Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift für die Oberlausitz

zur

zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 5. Görlitz, Donnerstag, den 2. Februar 1832.

Der Nachtschmidt.

Görlitzer Sage.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Einstmals Nachts zur zwölften Stunde,
Pocht es fünfmal an das Thor:
Vollbrecht öffnet und ein Junker
Steht im Trauerrock davor,
Grüßt den Meister — der bedankt sich,
Nöthigt viel den fremden Mann
Und im düstern stillen Zimmer
Hebt der Fremde listig an:

„Meister, Gold ist gute Waare
Und ich biet' euch reiches Gold,
Wenn ihr mir ein Grabgeländer
Fest und stattlich schmieden wollt.
Hundert Gulden sind geboten!
Und zur Stelle zahl ich Geld,
Wenn ihr binnen sieben Tagen
Mir nach Wunsch die Arbeit stellt!"

Hundert Gulden? — schmunzelt Vollbrecht:
Ei, nehmt Leib und Seel zum Pfand,
Eh noch sieben Tage schwanden,
Ist die Arbeit schon zu Stand!
Leib und Seel zum Pfande, Meister?
Grinst der Junker: „nun so schreibt,
Daß ihr mir, bis zu der Stunde,
Wo ihr's löst, verpfändet bleibt!"

Vollbrecht schreibt: der Junker zahlet
Haufen Goldes auf das Bret,
Lacht recht höhnisch, als er eilig
Trepp' hinab von dannen geht.
Auch der Meister lacht und denket:
Ei, wohl um den Erdenrand
Schmiedet mir ein Eisengitter
In der Zeit des Knechtes Hand!

Morgens wird der Bursch gerufen.
Lachend hört er auf die Mähr,
Schwört, bei allen bösen Geistern,
Leichtern Lohn gäb's nirgends mehr!
Und nun mit den vollen Taschen
Schwelgt der Meister Nacht und Tag,
Denket nicht der sieben Tage,
Denkt an keinen Ambos-Schlag.

Schnell verlaufen sieben Tage,
Und der letzte Tag brach an,
Da befällt ein ängstlich Zagen
Unsern gottvergeßnen Mann.
In die Werkstatt eilt er bebend —

In der Werkstatt — siehe da, —
Steht das Gitter, schön und stattlich,
Wie der Meister keines sah.

Nur ein Ring an zweien Stäben
Mangelt, sonst ist Alles recht;
Und der Meister jauchzt und lobet
Seinen fleiß'gen Schmiedeknecht.
Geht dann die gewohnten Stege,
Sitzt den Tag bei Spiel und Wein,
Und erst als es Nacht geworden
Tritt er in die Werkstatt ein.

Rothkopf! schreit er, trunknen Muthes,
Bist nun fertig mit dem Ring? —
Doch der Rothkopf fehlt am Ambos
Und am Gitter fehlt der Ring.
Zehn Uhr schlägt's vom nahen Thurme,
Doch vergeblich harret er
Auf des spurlos weggeschwundnen
Falschen Knechtes Wiederkehr.

Selber greift er nun zum Hammer
Schmiedet ohne Unterlaß,
Doch das Eisen scheint verzaubert,
Alles bricht wie sprödes Glas.
Todesangst im Angesichte,
Tobend wie in Raserei,
Glüht er Stab auf Stab, doch tückisch
Bricht ihm jeder Stab entzwei.

Und der Hammer auf der Glocke
Schlägt der finstern Mitternacht
Ersten Schlag — noch hat der Meister
Keinen Ring zusammengebracht!
Und zum zwölften Male schlägt es —
Hu! da braust ein Sturm heran! —
Und der gottvergeßne Meister
Hat des Frevels Lohn empfahn.

Was sich weiter zugetragen
Fügt das Chronikbuch nicht bei:
Doch am Morgen ging die Sage,
Daß der Schmidt versunken sey.
Auch versicherten die Leute,
Daß es stark nach Schwefel stank,
Und noch heut spukt's auf der Stelle
Wo der böse Schmidt versank.

Oftmals Nachts zur zwölften Stunde
Hört der Nachbar, voller Graus,
Tiefe dumpfe Ambosschläge
Unter des Verschwundnen Haus:
Aengstlich flüstern dann die Leute,
Horchend auf den schweren Schlag:
Vollbrecht schmiedet an dem Ringe,
Der ihm nie gelingen mag! *)

Ein kurzes, sinniges Schauspiel für Liebhaber der Reformationsgeschichte.

Es war im Jahr 1530, als sich beim Kaiser Karl V., der gerade mit seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, sich zur Tafel gesetzt hatte, einige Personen anmelden und um die Vergünstigung bitten ließen, ein kleines Schauspiel aufführen zu dürfen. Der Kaiser erlaubte es ihnen, und sofort trat Jemand in das Zimmer, der wie ein Professor der Theologie nach damaliger Sitte gekleidet war. In seiner Hand hielt er einige Bündel Holz, wovon einige Stücken krumm, Andere gerade waren. Er legte dieses Holz auf den Fußboden, und indem er wieder davon ging, las man auf seinem Rücken den

---

*) In Görlitz ist's wohl Jedermann bekannt, daß das Haus, wo der Nachtschmidt wohnte, noch jetzt gezeigt wird und daß man noch jetzt unter der Erde die dumpfen Schläge erdröhnen hört. Oft schlägt es, daß die Fenster erzittern. Niemand aber hat bisher erklären können, was es eigentlich mit dem Schmieden für eine Bewandniß habe. Auch zeigte man sonst den Fremden auf dem Nikolai-Kirchhofe das Eisengitter mit dem fehlenden Ringe. Dabei wurde erzählt: daß man oftmals versucht habe einen Ring anzulegen, daß aber allemal über Nacht der Ring wieder verschwunden sey. K.

Namen Reuchlin *). Nach ihm kam ein Anderer in ähnlicher Kleidung. Dieser war bemühet, das Holz zu ordnen und die krummen Stücken gerade zu biegen. Da er sich aber eine ziemliche Weile damit vergebens abgemühet hatte, schüttelte er bedenklich den Kopf, und ging von dannen. Auf seinem Rücken stand der Name Erasmus. **) Hierauf erschien ein Dritter in Mönchstracht, mit einer Pfanne voll glühender Kohlen. Er nahm die krummen Scheite von der Erde auf, legte sie auf die Kohlen und blies aus Leibeskräften und so lange, bis sie sich entzündeten. Darauf entfernte er sich aus dem Zimmer, und auf seinem Rücken stand: Luther. Nach ihm stellte sich ein Vierter ein. Dieser hatte kaum bemerkt, daß die krummen Scheite brannten, als Schrecken und Betrübniß auf seinem Gesichte sich ausbreiteten. Um sie nicht ganz von der Flamme verzehren zu lassen, zückte er sein Schwert und schlug damit ins Feuer. Da sich aber dadurch die Flamme nur noch mehr vergrößerte, so verließ er das Zimmer mit sichtbarem Ingrimme. Auf seinem Rücken war zu lesen: Karl der Fünfte. Endlich trat der Fünfte im päpstlichen Ornat herein, welcher höchst bestürzt war, als er die krummen Scheite so hell brennen sah. In seinem Eifer, die Flamme zu löschen, wurde er zwei Flaschen gewahr, wovon die

*) Ein gelehrter, hellsinniger Teutscher, in dessen letzte Lebensjahre die Reformation fiel, der er durch seine Gelehrsamkeit und Frömmigkeit gewissermaßen vorgearbeitet, dafür aber auch die Inquisition gegen sich aufgebracht hatte.

**) Ein Mann von hochgebildetem Geist und Geschmack, der sich zu sehr hellen und umfassenden Ansichten der Religionswissenschaft erhoben hatte, und durch seine herrlichen Schriften dem Reformationswerke großen Vorschub that; der jedoch den bestehenden Irrthümern nicht mit dem freimüthigen Ernste entgegen zu treten wagte, mit dem sich der hochverdiente Luther, sobald es der guten Sache galt, über Menschenfurcht und Menschengunst hinwegzusetzen verstand. Erasmus starb im J. 1536.

Eine mit Oel und die Andere mit Wasser angefüllt war. Erfreut, ein Löschmittel entdeckt zu haben, griff er hastig darnach; ergriff aber aus Versehen die Flasche mit dem Oel, und goß dasselbe ins Feuer. Dadurch nahm die Flamme dergestalt überhand, daß er auf seine eigene Rettung Bedacht nehmen und sich hinwegbegeben mußte. Mittlerweile bemerkte man auf seinem Rücken die Worte: Leo der Zehnte. — Die Deutung dieses Schauspiels überlassen wir billig dem sachverständigen Leser. (*)

Necrolog

des weil. Hochwürdigen Herrn Carl Friedrich Heinrich, Subdiaconus an hiesiger Peterskirche, Mitgl. der Ober-Lausitz. Gesellschaft der Wissenschaften, der Görlitzer Bibelgesellschaft Secretär.

Wiederum ist ein edler, theurer Mann von uns geschieden. Sein Gedächtniß wird unter uns lebendig bleiben! aber damit jetzt, wo er unserm Auge körperlich entschwunden ist, jeder unsrer Leser sich das Bild des trefflichen Mannes noch einmal recht tief in das Herz drücke, geben wir eine Schilderung seines Lebens, wie er sie selbst aufgesetzt hat, mit seinen eigenen Worten:

„Ich, Carl Friedrich Heinrich, wurde den 5. Mai 1800 zu Weißenberg, in der Sächs. Oberlausitz, geboren. Mein Vater lebt noch als evangelischer Prediger bei Tennstädt, und zwar in Freyenbessingen im Thüringschen. Meine Mutter aber ist bereits im J. 1815 verstorben. 1804 kam ich nach Görlitz, wo der damalige erste College des Gymnasiums, Herr Christian Friedrich Pfeiffer, seit 1808 Prediger zu Troitzschendorf — dessen erste, 1823 verstorbene Gattin, meiner Mutter Schwester war — deren Ehe kinderlos geblieben — mich als Pflegesohn liebevoll aufnahm und in den

Elementen selbst unterrichtete, so daß ich schon 1809 als Schüler der fünften Classe des hiesigen Gymnasiums, unter dem Herrn Rector Schwarz aufgenommen werden konnte. Der Abgang meiner Pflege-Eltern von Görlitz, im J. 1808, bestimmte sie, mich mit aufs Land zu nehmen, bis ich, von meinem Pflegevater selbst unter der Zeit unterrichtet, 1813 aufs Neue als Secundaner in das hiesige Gymnasium eingeführt wurde, wo ich 1815 in die erste Classe kam und, außer dem Herrn Professor und Rector Dr. Anton, die bereits verstorbenen Herren: Conrector Cunerth und Subrector Weise; die jetzt anderwärts lebenden Herren: Conrector Gröbel, Subr. Trabert, Cantor Döring und die noch lebenden Herren Subr. Mauermann und Cantor Blüher zu Lehrern hatte; im frühern Knabenalter, wo ich mich in der untersten Gymnasial-Classe befand, genoß ich auch den Unterricht von Herrn Stolz und Pilz.

1819 — also im 19. Jahre meines Lebens, — bezog ich die Universität Halle, um Theologie zu studiren und hörte Vorlesungen bei: Knapp, Niemeyer, Weber, Gesenius, Wegscheider, Wagnitz, Marks, Maaß, Gerlach, Jacobs, und Reisig; war auch Mitglied des Königl. pädagogischen Seminars und der homiletischen Gesellschaft. Dabei unterrichtete ich theils privatim, theils als Hülfslehrer des Königl. Pädagogiums. Im Sommer 1822 erhielt ich in Halle, nach bestandener Prüfung, die Erlaubniß zu predigen, worauf ich, von den Directoren der Frankischen Stiftung, Niemeyer und Knapp, berufen, eine Collaboratur an der lateinischen Schule des Waisenhauses erhielt, welche ich von Michaelis 1822 bis dahin 1823 verwaltete. Behufs dieses Amts bestand ich, im Sommer 1823, die philologische Prüfung in Halle und wurde sodann von dem Magistrate zu Görlitz zu dem, durch den Abgang des Herrn Pastors Schade in Hennersdorf

erledigtem Amte eines zweiten Collegen des hiesigen Gymnasium berufen, das ich von Michaelis 1823 bis Ostern 1830, also 6½ Jahr — Gott gebe! nicht ohne allen Seegen — verwaltet habe, während welcher Zeit ich auch an vielen Orten, namentlich in Lissa, Langenau, Troitzschendorf, Ebersbach und Ludwigsdorf öfterer predigte.

Nachdem ich aber, im Februar 1827, die zweite theologische Prüfung pro Ministerio in Breslau bestanden hatte, bewarb ich mich bei dem Magistrate unserer Stadt um dasjenige Pfarramt, welches durch das am 1. April 1828 erfolgte Ableben des sel. Archidiaconus Klien erledigt werden würde. Demzufolge erhielt ich, am 17. Mai 1829, als am Sonntage Cantate, eine Gastpredigt und am 20. September desselben Jahres eine Probepredigt, worauf ich, am 29. September desselben J., zum Subdiaconus an hiesiger Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Petri und Pauli berufen, von der Königl. Regierung zu Liegnitz 1830 im Februar bestätigt, am 19. aber in Breslau ordinirt und den 22. gedachten Monats vereidet wurde. Meine Installation erfolgte am 18. April, als am Sonntage nach Ostern.

Im J. 1823, den 3. Dezember, schloß ich den Bund der Ehe mit der Jungfrau Emilie Auguste Berger, der zweiten Tochter des weil. Pastor Bergers in Lissa, welcher Bund mit 4 Söhnen und einer Tochter gesegnet wurde, von denen aber der dritte Sohn, Bernhard Rudolph Leopold, am 19. August 1828 seinen Eltern in die Ewigkeit voranging. Die noch lebendenden Kinder sind: Friedrich Theodor Adalbert, geb 1824, George Alwin Theobald, geb. 1826, Carl Egbert Ottomar, geb. 1829 und Emilie Auguste Marie, geb. 1831." — Hier schließt der Aufsatz und endiget mit den frommen Worten: „bis hierher hat der Herr gnädig geholfen, Er helfe auch weiter!

Nicht lange mehr war es ihm, nach Abschluß dieses seines Lebenslaufes, zu leben vergönnt. Kränklichkeit, welche sich schon früher eingefunden, griff immer mehr um sich und besonders seit dem Mai 1831 überfiel ihn eine, mit fortwährendem Husten verbundene Schwäche, die ihn sein Ende voraus ahnen ließ. *) Aerztliche Mittel konnten die verzehrende Kraft nicht hemmen und schon am ersten Weihnachtsfeiertage hielt er seine letzte Predigt. — Die Stunde seiner Auflösung eilte nunmehr gewaltsam herbei und am 24. d. M., Nachmittags nach 3 Uhr, verließ sein reiner Geist diese Welt — für die er vielleicht zu rein, zu gut war! Sein Alter beträgt 31. Jahr 8 Mon. 19 Tage.

Soviel von seinen Lebensschicksalen. Zur Schilderung seines Werthes als Mensch, als Lehrer, als evangelischer Prediger, als Freund und Familienvater bedürfen wir nur weniger Worte, da er uns ja Allen bekannt ist, als einer der reinsten, redlichsten, thätigsten Männer. Bei einem reichen Geiste war er voll von Bescheidenheit: sanft und mild, ohne Arg und Eigennutz, schloß er sich an alle gute Menschen an: männlich ausdauernd in Verfolgung seiner Pflicht, suchte er so viel zu nützen, als nur möglich: Neid und Groll kannte sein Herz nicht und vor Unredlichkeit schauderte er zurück. Er hatte keinen Feind; denn er haßte Niemand und vergab gern und willig, wenn er gekränkt ward. Er war der treuste Freund, der redlichste Seelsorger, der liebevollste Vater und Gatte und sonach ein evangelischer Prediger durch That und Wort. — Und weil er so treu war und so fromm, darum wird der Herr seine verlassene Wittwe und ach! — seine Waisen trösten und ihr Schutz seyn in ihrer Verlassenheit. — —

*) Schon am Begräbnißtage seines geliebten Amts-Genoßen des sel. Archidiacon. Neumann — am 9. Juni pr. — äusserte er: ich werde dem wackern Manne bald nachfolgen.

Der gelehrten Welt hat er sich durch zwei Schul-Schriften bekannt gemacht:

1) Ueber die Behauptung, daß der griechische Sprach-Unterricht dem lateinischen vorangehen und die meiste Zeit auf erstern verwendet werden müsse. Programm zum v. Gersdorfschen Aktus 1824. 4.
2) Was kann und soll von Seiten der Erziehung und des Unterrichts zur Verhütung des Selbst-Mordes geleistet werden? Progr. zu dems. Actus 1829. 4.

Geschichtliche Anekdoten.

Luther über die Schauspiele.

Man hat von jeher, und nicht ohne Heftigkeit darüber gestritten, ob wahre Christen mit gutem Gewissen das Theater besuchen können? Luther hat den Streit mit wenig Worten geschlichtet. „Christen, sagt er, sollen Komödien nicht ganz und gar fliehen, darumb, daß bisweilen Buhlereien und grobe Zoten darin sein, da man doch umb derselben willen auch die Bibel nicht dürfte lesen. Darumb ist nichts, daß sie solches fürwenden, und umb der Ursach willen vorbieten wollen, daß ein Christ nicht sollte Komödien mögen lesen und spielen.“ (*)

* * *

In einer ehemals kursächsischen Landgemeinde sollte ein neues Gesangbuch eingeführt werden. Wie es nun allerwärts Dümmlinge gegeben hat, die so etwas als ein Attentat auf den rechten und alten Christenglauben darstellen, so war es auch hier. Einige Aufhetzer, welche amtlich vernommen wurden, was sie denn eigentlich gegen das neue Gesangbuch einzuwenden hätten, meinten, sie würden, obgleich kursächsische Unterthanen, in Berlin Schutz gegen das neue Buch suchen; „denn dieß sei katholisch:

der Preuße, der mächtigste Schutzherr der Evangelischen, sei aus dem Buche heraus." — Wie die Untersuchung ergab, bezog sich dies auf den 2. Vers des Liedes Allein Gott in der Höh sei Ehr ꝛc.: „Wir loben, preisen, anbeten Dich;" das hatte man dort eine lange Zeit gesungen: „Wir loben den Preußen, anbeten dich," und es damit in Verbindung gesetzt, daß Preußen als der Schutz des Protestantismus betrachtet werden müsse.

(*)

* * *

Der König Jakob I. von England, der sich in seinen höchst mittelmäßigen Schriften ungemein gefiel, nahm sich aus Eifer gegen den Taback, die Mühe, ein ganzes Buch darüber zu schreiben, worin er unter Anderm Folgendes sagte: „O ihr, meine Unterthanen, wenn ihr noch die geringste Scham habt, so enthaltet euch doch einmal von dem unbesonnenen Gebrauche des Tabacks, dessen Ursprung schimpflich ist, dessen man sich aus bloßem Irrthum, und endlich aus bloßer Narrheit bedient hat, wodurch man sich den Zorn Gottes auf den Hals zieht, die Gesundheit verdirbt, das Hauswesen in Unordnung bringt, und den Ruhm des ganzen Landes verletzt! Enthaltet euch des Gebrauchs einer Sache, die häßlich anzusehen ist, die schändlich riecht, die dem Gehirn und den Lungen höchst schädlich ist, und deren Rauch, wenn man die Wahrheit bekennen soll, die abscheulichen Qualen des höllischen Feuers vorstellt." (*)

* * *

Das Tabackrauchen — oder Taback-Saufen, wie man es nannte — war überhaupt anfangs sehr verhaßt. Der bekannte Lieder Dichter, Paul Gerhardt, mußte sich einmal öffentlich rechtfertigen, weil man ihm Schuld gab, er habe Taback geraucht, als er seine Lieder dichtete. Man wollte deshalb seine Lieder in vielen Kirchen nicht singen. — Auch

der Hamburger Pfarrer Schuppius ließ eine gedruckte Rechtfertigung ausgehen, weil man ihn angeschuldigt hatte, er rauche Taback. — Der Kanzler Jäger in Tübingen predigte einmal über die Laster der Zeit und sagte, als er die bösen Menschen schilderte: „sie saufen, sie freßen, sie huren, ja sie rauchen gar Taback! — Auch Scriver, im Seelenschatze, zieht gegen den Taback zu Felde und nennt ihn: ein Rauchwerk, das man dem Teufel anzünde. — Eben so ergrimmt war der Dichter Logau darüber, denn er sagt:

Fragst du, warum Treu und Glauben jetzt für Rauch
nur gelten mag? —
Sehn wir nicht, daß Deutsche jetzt gerne trinken Rauchtaback?

* * *

In Löbau ward zu katholischen Zeiten am Frohnleichnamsfeste ein feierlicher Aufzug gehalten und die Rollen wurden dabei folgender Gestalt vertheilt.

Die Leinweber sollen vorstellen: Adam und Eva mit dem verbotnen Baume;

Die Bäcker haben zu versorgen: Joseph und Marien fliehend nach Aegypten;

Die Fleischer sollen haben: die drei Figuren: den Teufel, Tod und Judas;

Die Bergknappen haben vorzustellen: die vier Evangelisten;

Die Schuster sollen versorgen; den gefangenen Jesus und die Soldaten;

Den Schneidern und Kürschnern ist zuständig: die Verspottung und Krönung des Heilandes mit Dornen;

Die Böttiger haben zu geben: die beiden Schächer und ihre Wache;

Von den Fischern tragen vier ehrliche Männer Jesum zu Grabe;

Die Schuhknechte besorgen das jüngste Gericht.

(Aus alter Chronik.)

Miszellen.

Der Herzog von Reichstadt (Napoleons Sohn) wird, wie man sagt, eine Tochter des Erzherzogs von Oesterreich heirathen. Seine Großmutter, die in Rom lebt, will ihm, zur Einrichtung der Wirthschaft, einen Theil seiner Erbschaft auszahlen.

* * *

Die neue Insel bei Sizilien ist verschwunden. Drum ists gut, daß wir sie noch bei Zeiten abgemahlt und unsern Lesern vorgelegt haben.

* * *

Naturerscheinungen in diesem Jahre 1832. Außer sieben Verfinsterungen von Planeten werden wir heuer auch zwei Kometen zu sehen bekommen. Der erste erscheint zum achten Male seit seiner Entdeckung und heißt der Enkesche. Den 24. Juni wird er sich der Erde auf circa 9 Millionen Meilen nähern. — Der zweite heißt der Komet des Biela und ist derselbe, wegen dessen man so große Furcht hat, weil er der Erde zu nahe kommen und uns sammt und sonders erdrücken könnte. Doch können wir ganz ruhig deshalb seyn, da er immer noch fern genug bleibt, um uns nicht zu inkommodiren. Den 27. Oktober nähert er sich der Erde auf circa 18½ Millionen Meilen. Beide Kometen werden jedoch nur durch Fernröhre sichtbar seyn. 1835 aber kommt wieder einmal einer, welcher auf der ganzen Erde sichtbar seyn wird. Er heißt der Halleysche. Es ist derselbe, der 1811 erschien.

* * *

Alle Zeitungsartikel fangen jetzt mit „C" an; denn es ist von nichts die Rede, als von: Cabinetten, Courieren, Constitutionen, Coursen, Civillisten u. s. w. Dazu kommt nun noch die Cholera mit ihrem Contagium, Contumazen und Cordons; und Herr Perrier hat in der Taufe den Namen Casimir erhalten.

Der Kaiser von China soll, als ihm der Kaiser von Rußland rathen ließ, an dem an Rußland grenzenden Theile seines Reiches gegen die Cholera einen Cordon zu errichten, gesagt haben: der Chinesische Kaiser verstände das besser. Er wisse, daß die Cholera nur die Müssiggänger, die Schmutzigen und die Ausschweifenden tödte, und er würde sich nichts daraus machen, von solchen Unterthanen 5 Millionen zu verlieren.

Naturmerkwürdigkeit.

Am 20. Januar wurde in der Schloßgemeinde Langenöls, Laubanschen Kreises von dem dasigen Bewohner Hoffmann an einer Eiche am Laube, ein lebendiger Maikäfer abgenommen, welcher bis jetzt noch lebendig conservirt worden ist.

Vaterländisches.

Zu Herrnhuth starb, am 25. Januar c. früh halb drei Uhr, Wolf Ludwig Christian von Gersdorf Königl. Preuß. Landrath, Major, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Klasse, Herr auf Kieslingswalde, in einem Alter von 66 Jahren 4 Monaten und 2 Tagen. Er wurde, am 31. ejusd. unter Begleitung sämmtlicher Familienglieder, Abends bei Fackelscheine, feierlich in seiner Familien-Gruft zu Kieslingswalde beigesetzt. — Das Vaterland verlor in ihm Einen der biedersten, verdienstvollsten, trefflichsten Männer, die Armen einen Vater, der unermüdlich war im Wohlthun und jeder Biedermann eines Gleichgesinnten.

* * *

Der Oberst von Zimmermann in Görlitz, Kommandeur des 6ten Landwehr-Regiments, erhielt den rothen Adler-Orden dritter Klasse.

* * *

Der geheime Ober-Regierungs-Rath Tzschoppe in Berlin, hat vom Kaiser von Rußland den St. Stanislaus-Orden*) zweiter Klasse erhalten.

*) Mit diesem Orden, welcher ursprünglich ein polnischer ist, ist zugleich der Orden des weißen Adlers verbunden.

An Sie!

(Zum 31sten Januar 1832.)

Hold wie die Blume des Lenzes
Zierst Du den Kranz der Gespielen.
Doppelt schön in der That, wenn im flüchtigen Reigen
Dein dunkles Aug' mir Liebe verhieße im schmelzenden Blick!
Dreimal glücklich alsdann! — Ich könnte
Kühn eine Welt auffordern zum Kampf in die Schranken,
Mir würde der Sieg und der innige Lohn Deiner Liebe.

— e —.

Kirchliches.

Getauft wurde den 22. Januar 1) des Mstr. Ernst Kunibert Weise, B. und Weißbäckers allh., Tochter, Bertha Amalie, geb. d. 7. Jan. — 2) des Joh. Gottlob Thiele, Tuchmacherges. allh., Tochter, Rahel Friederike Auguste, geb. d. 13. Jan. — 3) des Joh. Gottfr. Seidlitz, Zimmerhauerges. allh., Sohn, Hugo Alwin, geb. den 15. Jan. — Den 24. Jan. des Mstr. Imman. August Brückner, B. u. Nadlers allh., Sohn, Carl Gustav, geb. d. 16. Januar.

Gestorben den 20. Jan. des weil. Joh. George Kirsch, gewes. Stadtsoldatens allh., Wittwe, Fr. Anne Rosine geb. Hüttig, alt gegen 64 Jahre. — Den 21. Jan. des weil. Mstr. Joh. Gottlieb Günther, B. und Aeltesten der Schneider allh., Tochter, Jfr. Caroline Henriette, alt 36 J. 3 M. 20 T. — Den 22. Jan. des Hrn. Carl Gotthelf Geißler, wohlgesehenen Senators und Fischermeisters allh., Tochter, Christiane Hedwig, alt 2 M. 8 T. — Den 23. Jan. des Mstr. Joh. Friedrich Winkler, B. und Tuchmach. allh., Ehefrau, Frau Joh. Sophie geb. Herzog, alt 44 J. 8 M. 1 T. — Den 24. Jan. Hr. Carl Friedrich Heinrich, treuverdienter Sub-Diaconus an hiesiger Hauptkirche zu S. S. Petri und Pauli, alt 31 Jahr 8 M. 19 Tage.

Görlitzer Getreide-Preis vom 26. Januar 1832.

	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	
Weizen	2	11	2	8	2	5	pro Scheffel.
Korn	1	22	1	20	1	17	
Gerste	1	7	1	6	1	5	
Hafer	—	22	—	21	—	20	

Löwenberger Getreide-Preis vom 23. Jan. 1832.

	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	
Weizen	2	3	2	5	2	7	pro Scheffel
Korn	1	14	1	15	1	17	
Gerste	—	28	—	29	—	22	
Hafer	—	20	—	21	—	—	

Bekanntmachungen.

Die Buchhandlung Edwin Schmidt in Görlitz nimmt fortwährend Bestellungen an auf die

Achte vermehrte Original-Auflage
von
C. v. Rotteck's Allgemeine Geschichte

von Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten, für denkende Geschichtsfreunde bearbeitet. 9 Bände mit Registerband gr. Oktav. Gedruckt mit ganz neuen Lettern auf weißem Papier.

Mit Königlich Würtembergischem Privilegium

Subscriptionspreis für alle 9 Bände rthlr. 7 sächs.
Vorausbezahlungspreis = = = = 5 =

Der 1. Band wird im Laufe des nächsten Monats erscheinen.

In der Buchhandlung Edwin Schmidt in Görlitz ist vorräthig:

Der vollständige Secretair für Schlesien und die Ober-Lausitz; oder practisch-theoretische Anleitung zur Abfassung aller Arten schriftl. Aufsätze, nebst beigefügten Mustern, Beispielen und Schematen, mit besonderer Berücksichtigung auf die Local-Verhältnisse Schlesiens und der Ober-Lausitz. Nebst einem Fremdwörterbuch, als Anhang. 2. Aflge. gr. 8. Breslau 1832. Subscriptionspr. 1 Thlr. 15 Sgr.

3000 Thaler Convent. Geld liegen, gegen pupillarische Sicherheit, zu Ostern zum Ausleihen bereit. Nähere Auskunft giebt die Redaktion des Wegweisers.

Auktion.

Kataloge zu der am 12. März d. J. und folgende Tage abzuhaltenden Versteigerung der Bürgermeister und Archidiaconus Neumannschen Bücher sind in der Redaktion des Wegweisers zu haben.

Verlegt und redigirt von G. Heinze und Comp.